Wie gut ist die Bioberatung?

Wer Ökolandbau betreiben will, muss viel wissen. Insofern spielt die Bioberatung eine große Rolle. Aber wie zufrieden sind die Ökoerzeuger mit ihr? In einer aktuellen Studie stellen sie ihren Beratungsanbietern gute Zeugnisse aus.

VON HORST LULEY, HENRIKE RIEKEN UND MELANIE KRÖGER

Seit gut 30 Jahren können ökologisch wirtschaftende Erzeuger und solche, die sich für eine Umstellung interessieren, hauptamtliche Beratungskräfte konsultieren. Diese professionellen Hilfsangebote zur Problemlösung sind abzugrenzen von der kollegialen Beratung, die für den ökologischen Landbau bis heute kennzeichnend ist. Die in Deutschland tätigen Berater lassen sich verschiedenen Beratungsträgern zuordnen, angefangen von Beratungseinrichtungen in privater Trägerschaft über Einzweckverbände, Anbauverbände und deren Tochterunternehmen bis hin zu halbstaatlichen und staatlichen Beratungsträgern.

Die Anbieter und die einzelnen Beratungskräfte erhalten in verschiedener Form Rückmeldungen zur Qualität ihrer Arbeit von den Beratungspartnern. Eine gesamtdeutsche Untersuchung zur Zufriedenheit der Ökoerzeuger mit der hauptamtlich durchgeführten Beratung gab es bisher nicht. Dies liegt teilweise daran, dass die Beratung in die Hoheit der Bundesländer fällt. Zudem bedarf es einer neutralen Instanz, um mehrere Anbieter gemeinsam bewerten zu können. Eine Beurteilung der heute erreichten Beratungsqualität durch die Nutzer selbst erscheint auch deshalb sinnvoll, weil sowohl bei der Aus- und Weiterbildung von Beratungskräften als auch bei der Mitfinanzierung von Beratungskosten öffentliche Mittel eingesetzt werden (Nieberg et al., 2011).

Das 2013 begonnene Forschungs- und Entwicklungsprojekt „Beratung ökologisch wirtschaftender Erzeuger in Deutschland“ (BöwED) zielte deshalb darauf ab, Daten zur bundesweiten Beratungssituation zu ermitteln. Die beiden zentralen Fragen lauteten: In welchem Umfang nahmen Landwirte Beratung in Anspruch und wie zufrieden waren sie mit der Beratungsleistung? Das Forschungsvorhaben wurde von einem Forscherteam an der HNE Eberswalde in Zusammenarbeit mit der SÖL und kooperierenden Beratungsanbietern durchgeführt und endete 2014.[1]

Theoriegeleiteter methodischer Ansatz

Beratung wird als kommunikative Dienstleistung zur Lösung von empfundenen Problemen der Nutzer verstanden (Luley, 1996). Demzufolge richtete sich der Fokus der Untersuchung nicht auf produktionstechnische Daten, sondern auf die subjektiv wahrgenommene Betriebssituation und inwiefern diese Einfluss auf die Inanspruchnahme und die Zufriedenheit mit der Beratung hat. Ferner wurden nur diejenigen Betriebsleiter eingebunden, die sich in den letzten drei Jahren tatsächlich beraten ließen. Die Zufriedenheit wurde als Grad der Erfüllung ausgewählter Qualitätsmerkmale gemessen.

Die empirische Untersuchung, durchgeführt im Zeitraum von November 2013 bis Februar 2014, erfolgte als Befragung mithilfe eines standardisierten Fragebogens. Dieser wurde zuvor mit Unterstützung eines Landwirtebeirats und kooperierender Beratungsanbieter konzipiert und getestet. Die Stichprobe umfasste 598 Ökoerzeuger aus der gesamten Bundesrepublik. Die gewonnenen Aussagen sind allerdings nicht repräsentativ für alle Bioerzeuger, weil beispielsweise Betriebsleiter, die nach der EU-Ökoverordnung wirtschaften, nicht anteilig vertreten sind. Zudem wurde die angestrebte Fallzahl – jeweils

1 In diesem Beitrag kann nur kurz auf den methodischen Ansatz und auf ausgewählte Ergebnisse eingegangen werden. Weitere Informationen, auch zur Abschlusskonferenz, die am 3. Juni 2014 in Kassel stattfand, sind abrufbar unter **www.hnee.de/BoewED.**

100 Nutzer der relevanten Anbieterorganisationen beziehungsweise Betriebsleiter aus einem jeweiligen Bundesland – nicht durchgehend erreicht. Dies gelang für Baden-Württemberg (149), Nordrhein-Westfalen (113), Bayern (104) und knapp für die ostdeutschen Bundesländer insgesamt (90).
Die Abweichung zwischen der geplanten repräsentativen und der tatsächlich realisierten Stichprobe erklärt sich durch die Befragungsmethode, die als sogenannte „Klassenzimmerbefragung" im Rahmen ohnehin stattfindender Treffen durchgeführt wurde. Dort, wo dies nicht möglich war, wurden die Fragebögen zum Ausfüllen mitgegeben oder an „Beratungskunden" versandt und im frankierten Rückumschlag an die HNEE zurückgeschickt. Die Befunde sind dennoch für wichtige Anbieter-Nutzer-Konstellationen im ökologischen Landbau aussagekräftig.

Beratungsquote geringer als erwartet

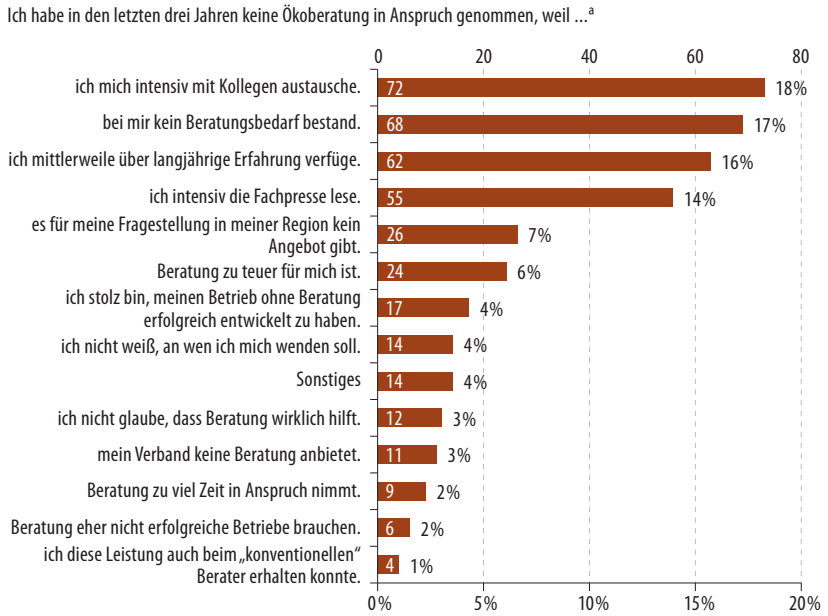
Von den 598 Befragten hatten in den Jahren 2011 bis 2013 insgesamt 424 (71 %) Beratung in Anspruch genommen; 173 (29 %) Betriebsleiter hatten keine Beratungsleistungen genutzt. Angesichts der größeren „Beratungsnähe", die bei Mitgliedern der Anbauverbände angenommen wird (91 % der Befragten gehören einem Anbauverband an), erschien der Anteil der Ökoerzeuger ohne Inanspruchnahme relativ hoch. Im Anschluss erfragte Gründe, warum keine Beratung genutzt wurde, können dies teilweise erklären (siehe Abb. 1).
Dabei zeigt sich, dass andere Problemlösungsansätze wie „kollegialer Austausch" (18 %) sowie „Fachpresse lesen" (14 %) genutzt werden. 17 Prozent der Befragten hatten im genannten Zeitraum keinen Beratungsbedarf beziehungsweise verfügten über langjährige Erfahrung (16 %). Ein kleiner Teil der Nennungen verweist auf Mängel oder Hindernisse. Demnach vermissen 6,6 Prozent der Befragten ein Angebot in ihrer Region und 6,1 Prozent meinen, dass Beratung zu teuer sei. In den neuen Bundesländern fiel die Beratungsquote geringer aus als in den alten Bundesländern, dies trifft auch für Landwirte im Nebenerwerb zu. Dagegen lassen sich jene Betriebsleiter, die einem Verband angehören, etwa gleich oft beraten wie jene, die nach der EU-Ökoverordnung arbeiten.

Als Maß für die Zufriedenheit der Beratungsnutzer diente der Zustimmungsgrad zu insgesamt acht vorgegebenen Aussagen über die Beratungsqualität. Auf einer Fünferskala von „trifft voll zu" bis „trifft gar nicht zu" konnten die Befragten die Qualität bewerten. Die Zufriedenheitswerte können daher nicht als Schulnoten gelesen werden. Folgende Qualitätskriterien in Form von Aussagen wurden bewertet: Der Beratungsanbieter

1. hat Berater, die auf meine Situation eingehen.
2. nutzt die Erfahrungen, die anderswo in der Beratung gewonnen werden.
3. kann mir auch den Kontakt zu anderen Fachleuten vermitteln.
4. deckt meine Themen mit kompetenten Fachleuten ab.
5. ist mit Forschung und Versuchswesen eng vernetzt.
6. bietet ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis an.
7. bietet mir Mitwirkungsmöglichkeiten innerhalb seiner Organisation an.
8. bietet mir ein ergänzendes Angebot an Information und Weiterbildung.

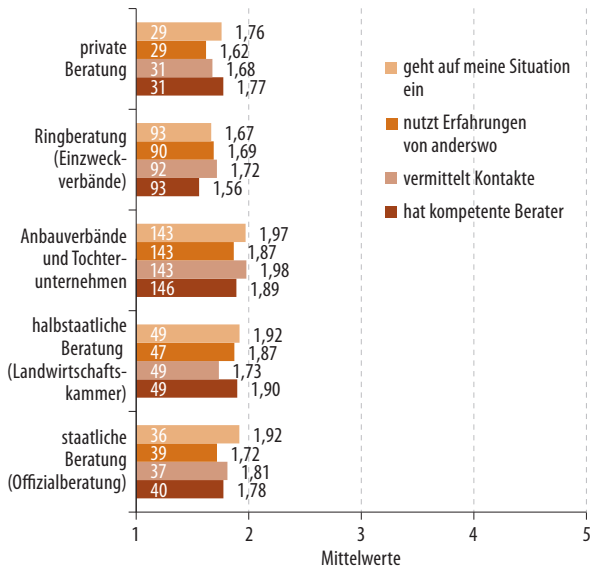
Die in Abbildung 2 dargestellten Bewertungsergebnisse beziehen sich auf den nach Aussagen der Befragten wichtigsten Beratungsanbieter, den sie im Zeitraum von 2011 bis 2013 genutzt haben. Darin werden die ersten vier Qualitätsmerk- ▷

Abb. 1: Gründe für die Nichtinanspruchnahme von Beratung (2011 bis 2013)



a Basis: Befragte, die keine Beratung genutzt haben, N=173, 394 Nennungen (Mehrfachnennungen möglich), Ø Nennungen pro Befragtem: 2,3.

Abb. 2: Qualität des wichtigsten Beratungsanbieters (Kriterien 1 bis 4)



a (N=424), Nennungen: Geht auf Situation ein (350), vermittelt Kontakte (352), nutzt Erfahrungen (348), Fachleute (359). Die Anzahl der Nutzer von fünf Anbieter-Organisationstypen ist in den Balken angegeben.

male aus Sicht der Ökoerzeuger bewertet und für die fünf untersuchten Anbieter-Organisationstypen jeweils als arithmetisches Mittel dargestellt. Bei den übrigen Kriterien (5 bis 8) gehen die Bewertungen deutlicher auseinander, aus Platzgründen sind sie hier nicht darstellbar.

Insgesamt sehen die Bioerzeuger die vorgegebenen Qualitätskriterien in gutem Maße erfüllt. Den Ökoberatern bescheinigen sie Fachkompetenz wie auch ein Eingehen auf die Situation des Ökoerzeugers. Das Preis-Leistungs-Verhältnis wird mit Zustimmungswerten (Mittelwerte) von 1,9 bis 2,4 positiv beurteilt. Die Aussagekraft der Befragungsergebnisse zeigt sich daran, dass die Verbindung zu Forschungs- und Versuchswesen bei der privaten Beratung mit 2,3 im Mittel deutlich schlechter bewertet wird als beim Beratungsring mit 1,7 oder der Offizialberatung mit 1,8. Weiterhin ist davon auszugehen, dass das Wissenssystem, in dessen Zentrum Berater stehen, insgesamt gut funktioniert. Denn die Ökoerzeuger nutzen zugleich Beratungsleistungen verschiedener Anbieter. Berater vermitteln ihnen bei Bedarf auch Kontakte zu anderen Anbietern und unterstützen so die ratsuchenden Landwirte bei der Lösungsfindung.

Einen weiteren Indikator für die relativ hohe Zufriedenheit mit der Beratungsleistung stellen die Wünsche dar, welche die Befragten an die Anbieter richten konnten. Diese Möglichkeit ergriffen 57 Prozent der 424 Beratungsnutzer. Aus den geäußerten Wünschen lassen sich nur in geringem Maße vorhandene Defizite herauslesen: Lediglich zehn Prozent wünschten eine bessere Verfügbarkeit in der Region, acht Prozent sähen gerne mehr Zeit für die Beratungstätigkeit insgesamt und fünf Prozent wünschten sich mehr Zeit für Betriebsbesuche.

Erste Schlussfolgerungen

Mit 71 Prozent war die Inanspruchnahme von Beratungsleistungen innerhalb des dreijährigen Betrachtungszeitraums bei verbandsgebundenen Betriebsleitern geringer als erwartet. Die Gründe dafür sind vielfältig: Ein beträchtlicher Teil der Betriebsleiter findet auf anderen Wegen Lösungen. Hohe Kosten und fehlende Angebote in der Region stellen aus Sicht der Befragten kaum ein Hindernis dar. Schließlich stellt Beratung eine Dienstleistung dar, die von selbstständigen Unternehmensleitern nach Bedarf angefragt wird. Somit ist es als positiv zu bewerten, dass es auch Betriebsleiter gibt, die für ihren Betrieb keinen Beratungsbedarf sehen.

Die befragten Ökoerzeuger bewerten die Qualität ihres jeweils wichtigsten Anbieters in hohem Maße positiv. Organisationsspezifische Charakteristika der Beratung werden bei den insgesamt untersuchten fünf Anbieter-Organisationstypen erkennbar. Spezifische Nachteile der Anbieterorganisationen können zukünftig durch verbesserte Zusammenarbeit zum Vorteil der Landwirte ausgeglichen werden. □

Literatur

» *Luley, H. (1996): **Information, Beratung und fachliche Weiterbildung in Zusammenschlüssen ökologisch wirtschaftender Erzeuger.** Margraf, Weikersheim*

» *Nieberg, H., H. Kuhnert, J. Sanders (2011): **Förderung des ökologischen Landbaus in Deutschland. Stand, Entwicklung und internationale Perspektive.** 2. überarbeitete und aktualisierte Auflage, Sonderheft, Band 347, Landbauforschung, Johann Heinrich von Thünen-Institut, Braunschweig*

PROF. DR. HORST LULEY, DR. HENRIKE RIEKEN und **DR. MELANIE KRÖGER,** HNEE – Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH), horst.luley@hnee.de, henrike.rieken@hnee.de, melanie.kroeger@hnee.de